



Das Thomasevangelium

Warum diese Schrift nicht im Neuen Testament enthalten ist

Das Thomasevangelium halten manche für das wahre Evangelium und ziehen es den biblischen Evangelien vor. Immer wieder wird auch behauptet, die alte Kirche habe diese Schrift unterdrückt, weil sie wichtige Lehren von Jesus, die ihr nicht passten, verschwinden lassen wollte. Dieses Evangelium beweise, dass auch andere Schriften, die 1945 in Nag Hammadi gefunden wurden, eigentlich in die Bibel gehörten. Tatsächlich enthält die Schrift, soweit die 114 Einzelsätze ohne Zusammenhang verstanden werden können, gnostische Gedanken, wie die Göttlichkeit des Menschen und Rettung durch Erkenntnis.

Das sogenannte Thomasevangelium besteht aus einer Sammlung von 114 Jesus zugeschriebenen Sprüchen beziehungsweise kurzen Szenen und Dialogen, die mit einem „Jesuswort“ enden. Diese Logien stehen unverbunden nebeneinander. Eine durchgehende Ordnung ist nicht erkennbar. Im Gegensatz zu den Evangelien des Neuen Testaments handelt es sich auch nicht um einen zusammenhängenden Bericht. Vor allem fehlt die für die Evangelien wesentliche Leidens- und Auferstehungsgeschichte völlig. Einige Logien ähneln zwar einzelnen Aussagen aus den Evangelien, andere aber eher gnostischen Texten, also Irrlehren, vor denen das Neue Testament warnt.

Die Entdeckung

Vor 1945 war das Thomasevangelium praktisch unbekannt. Erst in diesem Jahr fand man in Nag Hammadi in Ägypten 13 Papyrus-Codizes, darunter die nahezu vollständige koptische Übersetzung der 114 Logien. Diese Übersetzung aus dem Griechischen entstand etwa um

das Jahr 350 n.Chr. Als Unterschrift trug sie: *Evangelium nach Thomas* (Bild). Durch diesen Fund konnte man nun endlich einzelne Papyrus-Fragmente in griechischer Sprache, die man von 1897 bis 1903 in Ägypten gefunden hatte, dem Thomasevangelium zuordnen.

Die Entstehung

In der Zeit der Alten Kirche war das Thomasevangelium bis Anfang des dritten Jahrhunderts offenbar unbekannt. Selbst Irenäus von Lyon (ca. 135-200), Tertullian (ca. 150-220) und Clemens von Alexandria (ca. 150-215) erwähnten es nicht, obwohl sie sich mit vielen christ-

Karl-Heinz Vanheiden



Karl-Heinz Vanheiden
Jg. 48, verh., zwei Kinder. Er ist Publizist, Bibellehrer und Bibelübersetzer; Mitglied im Ständigen Ausschuss; von 1998-2013 Schriftleiter des Bibelbundes. Seit 2014 Theologischer Referent des Bibelbundes.
Anschrift:
Ahornweg 3
D-07926 Gefell
Email: vanheiden@bibelbund.de



Bibel und
Gemeinde
4/2016

lichen Strömungen auseinandersetzen und deren Schriften erwähnten.

Erst um das Jahr 233 n. Chr. erwähnte es Origenes (185-254), und zwar kritisch.

Die Anerkennung der heiligen Schriften wurde nie von einem Konzil oder einer Kirchenleitung bestimmt, sondern vollzog sich in den Gemeinden und wurde dann allgemein erkannt.

Er zählte es zu solchen Evangelien, die vom eigentlichen abweichen. Eusebius von Caesarea rechnete ein Jahrhundert später das Thomasevangelium zu den Apokryphen. Kyryll von Jerusalem und andere griechische Autoren nach ihm bezeichnen ein „Evangelium nach Thomas“ als eine Schrift, die von den Manichäern, einer Irrlehre der auch Augustin bis zu sei-

ner Bekehrung anhing, benutzt wurde.

Der Verfasser der 114 Logien nennt sich Didymos Judas Thomas. Solch ein Name ist im Neuen Testament aber unbekannt. Es gibt zwar verschiedene Thomasse und auch einen mit dem Beinamen Didymus und verschiedene Judasse und auch einen, der ein Bruder von Jesus war, aber keinen Didymos Judas Thomas. Wann und wo diese Texte entstanden sind, ist umstritten. Es könnte sein, dass sie um die Mitte des 2. Jahrhunderts in Syrien aufgeschrieben wurden.

Welche Schriften wurden anerkannt

Wir haben keinen einzigen Beleg dafür, dass das sogenannte Thomasevangelium

jemals als heilige Schrift anerkannt worden ist,

ganz im Gegensatz zu den neutestamentlichen Schriften. Sie entstanden alle noch vor dem Ende des ersten Jahrhunderts. Es gab aber schon in dieser Zeit auch andere Schriften (z.B. die Didache oder den ersten Klemensbrief), die von den christlichen Gemeinden hoch geachtet wurden. Im zweiten Jahrhundert und später entstanden noch wesentlich mehr christliche Schriften, von denen manche Namen trugen, die auch im Neuen Testament vorkommen, zum Beispiel die Apokalypse des Petrus. Diese konnten genauso wenig wie etwa die Paulusakten von den Aposteln stammen. Manche davon wurden eine



Koptisches Thomasevangelium aus Nad Hammadi

Zeitlang in Gemeinden vorgelesen, später aber aussortiert. Es handelte sich bei der Anerkennung der heiligen Schriften des Neuen Testaments also hauptsächlich um einen Ausleseprozess, der insgesamt etwa 250 Jahre dauerte.

Die Anerkennung der heiligen Schriften wurde nie von einem Konzil oder einer Kirchenleitung bestimmt, sondern vollzog sich unmerklich in den Gemeinden. Nur dreimal wurden in dieser ganzen Zeit Listen von Büchern veröffentlicht, die göttliche Autorität haben, die sogenannten Kanonlisten, die untereinander aber nicht übereinstimmten. Abgesehen von den Kanonlisten können uns vor allem die Zitate des Neuen Testaments, die sich in den Schriften der Kirchenväter finden, Aufschluss über die Anerkennung der heiligen Schriften geben. Wenn man dies mit der gebotenen Vorsicht statistisch untersucht, tritt Überraschendes zutage.

Die neutestamentlichen Schriften¹

Kein einziges Buch wurde deshalb kanonisch, weil Menschen es in den Kanon aufgenommen haben. Vielmehr war es genau umgekehrt: Die inspirierten Schriften besaßen von vornherein göttliche Autorität. Die Menschen haben dies nur erkannt und anerkannt.

Einige Fakten:

- ▶ Alle Bücher, die schon im 2. Jahrhundert intensiv gebraucht und zitiert wurden, gehören auch unserem heutigen Neuen Testament an und machen den allergrößten Teil davon aus. Es wurde also sehr schnell ein hohes

Maß an Übereinstimmung unter den Gemeinden offenbar.

- ▶ Die Gemeinden legten eine passive und demütige Haltung an den Tag und fällten keine eigenwilligen Urteile über bestimmte Bücher, bei denen sie unsicher waren, ob sie zum Kanon gehören oder nicht.
- ▶ Im Vergleich zum 2. Jahrhundert findet sich im 3. Jahrhundert eine bemerkenswerte Kontinuität in der Verwendung der neutestamentlichen Schriften.

Die Sammlung der neutestamentlichen Schriften ist eine Geschichte ohne alle Revolutionen; das Wesentliche ist von Beginn an gegeben, die geringfügigen Änderungen geschehen so allmählich, dass sie niemandem auffallen.

Es ist für uns allerdings sehr schwierig, die Kriterien anzugeben, nach denen die Gemeinden entschieden haben, eine Schrift als kanonisch anzusehen oder nicht. Wir können es nur aus gewissen Indizien schließen.

- ▶ **Gewiss war es ein notwendiges, aber noch nicht hinreichendes Kriterium, dass die Schrift von einem Apostel verfasst oder von ihm beglaubigt worden war.** Das könnte der Grund gewesen sein, weshalb manche Gemeinden zum Beispiel beim Hebräerbrief wegen der Anonymität des Verfassers mit der Anerkennung zögerten oder beim 2.

**Die
Anerkennung
der heiligen
Schriften war
zuerst ein von
Gott gelenkter
geschichtlicher
Prozess, dessen
Kriterien nur
im Nachhinein
erschlossen
werden
können.**

¹ Die folgenden Zitate stammen aus Karl-Heinz Vanheiden, *Näher am Original*, Witten/Dillenburg 2014.

Petrusbrief wegen des Verdachts einer Fälschung.

► **Das Kriterium der**

Autorität. Die Tatsache, dass man bei bestimmten Büchern zögerte, sie anzuerkennen, weist darauf hin, dass man nicht leichtfertig irgendwelche Schriften für kanonisch erklärte, sondern mit Sorgfalt und Unterscheidungsvermögen zu Werke ging. Denn nicht allein der Anspruch einer Schrift, Autorität zu haben, macht sie schon zu einer Autorität, sondern erst der **Erweis der geistlichen Kraft** (Hebr 4,12), die sich dann auch in der freiwilligen allgemeinen Anerkennung ausdrückte.

► **Das Kriterium der historischen und dogmatischen Genauigkeit.** Das hat wahrscheinlich beim Jakobusbrief eine Rolle gespielt, bis man verstand, dass seine Lehre nicht im Widerspruch zu der des Paulus stand. Der Judasbrief

wurde wegen seiner Zitate aus nicht autorisierten Schriften nicht überall sofort anerkannt. Andererseits sorgte dieses Kriterium dafür, dass viele apokryphe Schriften und solche mit falscher Verfasserangabe (Pseud-epigraphen) zu Recht als nicht kanonisch verworfen wurden.

Bemerkenswert ist außerdem, dass es wegen der Kanonfrage nie einen

Bannfluch oder Federkrieg unter den Gläubigen gab

(obwohl dies in anderen Fragen sehr häufig der Fall war), und andererseits, dass **die Gemeinden davor bewahrt wurden, Schriften aufzunehmen, die abweichende Lehren enthielten, wie sie damals schon aufgetaucht waren.**

Der Schwebezustand, der jeder Gemeinde die Freiheit gab, selbst zu entscheiden, welche der Schriften sie für kanonisch hielt oder nicht, endete praktisch im Jahre 367 n.Chr. mit dem 39. Osterfestbrief des Bischofs Athanasius von Alexandrien. Er schrieb:

Dies sind die Quellen des Heils ... gibt nicht zu, dass jemand von ihnen wegnehme oder hinzufüge.

Diese Liste, die genau unserer heutigen entspricht, wurde später auch von verschiedenen Synoden anerkannt. ■



Die falsche Lehre des Thomasevangeliums

- Die Not des Menschen ist, dass er seinen Ursprung nicht kennt und blind ist für seine wahre Herkunft.

- Gerettet wird der Mensch auf dem Weg der Erkenntnis.

- Jesus ist der Offenbarer der geheimen Erkenntnis, die zur Rettung notwendig ist.

- Das Geheimnis kann dem Mensch offenbart werden, weil er göttlichen Ursprungs ist.

- Jesus offenbart vor allem, dass das Reich Gottes schon da ist, was die Menschen nicht selbst erkennen können.

- Frauen können nicht errettet werden, es sei denn, dass Jesus vorher Männer aus ihnen macht.

- Jeder kann noch individuell in weitere tiefere Erkenntnisse geführt werden, die über die Worte von Jesus hinausgehen.



Griechisches Fragment des Thomasevangeliums